

Ein Buch über Douvermann

Heinrich Douvermann

ein spätgotischer Bildschnitzer am Niederrhein

von Franz Josef Nüb

80 Seiten, 73 Bildwiedergaben, Ganzleinen mit Schutzumschlag, 12,— DM

CARL LANGE VERLAG, DUISBURG

An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit trieb der Baum der deutschen Spätgotik noch einmal in üppiger Fülle Zweige und Blätter. In dieser Zeit klingen die Mundarten deutscher Kunst am kräftigsten auf. Unter den niederrheinischen Bildschnitzern jener Zeit nehmen Person und Werk des Heinrich Douvermann einen besonderen Platz ein. Seine Heimat ist Dinslaken, wo sein Vater Heinrich das Schöffenamt ausübte. Seiner Familie nach ist er ein Sohn des Niederrheins. Die Daten seiner Geburt und seines Todes sind unbekannt. Wenn er seine wichtigsten Schöpfungen etwa mit dem vierzigsten Lebensjahr geschaffen hat, so kann man das Geburtsjahr um 1480 annehmen.

Werke von seiner Meisterhand sind uns vorwiegend erhalten geblieben in den Altarplastiken der St.-Nikolaikirche in Kalkar, der Stiftskirche in Kleve und des Domes zu Xanten.

Douvermann war ein Künstler von großer handwerklicher Fertigkeit. Wohl kein Zweiter hat zu seiner Zeit dem spröden Eichenholz mit dem Schnitzmesser Formen und Gestalten abgerungen wie er. Person und Werk werden noch ganz von der spätmittelalterlichen Welt getragen. Seine Formensprache ist die eines bis zur barocken Bewegtheit gesteigerten bürgerlichen Realismus. Das Bauwerk seiner Ornamentik verbindet sich trefflich mit der Bewegtheit seiner ausdrucksstarken figürlichen Arbeiten. Die figurenreiche Kleinbildgruppe der Nischenaltäre gelingt ihm im gleichen Maße wie das große, gleichfalls für den Altarschrein bestimmte Standbild.

Eine klassizistische Kunstauffassung erkennt zwar die virtuose Schnitztechnik Douvermanns an, wirft ihm aber vor, seine Gestalten seien zur Karikatur verzerrt. Selbst Christus und Maria würden nicht ausgenommen. Eine solche Auffassung wird dem großen Künstler nicht gerecht.

Wie sehr er seinen Figuren einen meditierenden Ausdruck zu geben vermag, beweisen z. B. die Propheten und Könige der Predella des Sieben-Schmerzen-Altars in Kalkar. Es sind durchgeistigte Gestalten, wobei er auf jede idealisierende, falsche Glätte verzichtete.

Douvermanns Aussagekraft hat eine umfassende Spannweite. In allen Gruppen spielen die Gesichter seelische Vorgänge, die sich auch in den Gebärden aussprechen.

Der Altar von den Sieben Schmerzen Mariens in Kalkar darf ohne Zweifel als der Höhepunkt im Schaffen Douvermanns angesehen werden. Hier hat er eine Aussagekraft erreicht, die ihm in seinem späteren Werk bei aller Reife nicht wieder gewährt wurde.

Das Schaffen Heinrich Douvermanns ist zugleich Höhepunkt und Ende der Spätgotik am Niederrhein. Seine letzten Werke suchen den Weg zur Renaissance, die am Niederrhein schließlich in den Schöpfungen des Arnt van Tricht dem Jüngeren, dem Mitarbeiter des alternden Douvermann, neuen Ausdruck findet.

Der Bildband vermittelt in zumeist ganz neuen, fototechnisch erstrangigen Aufnahmen, einen tiefen Eindruck von der künstlerischen Größe und seelischen wie geistigen Spannweite Douvermanns, der zu den bedeutendsten Bildschnitzern des Niederrheins und der deutschen Kunst gehört.

Die biographische Darstellung und kunstgeschichtliche Würdigung Douvermanns durch Dr. Franz Nüß vermitteln anschaulich das nur aus spärlichen Notizen bekannte Leben und das künstlerische Werk des großen niederrheinischen Meisters.